

1 Classroom Management



Quelle: pixabay.com

Bezug zu den Ausbildungsstandards:

6.	Die Lehrkraft i. V. bezieht Lernende aktiv in die Gestaltung von Unterricht ein.
9.	Die Lehrkraft i. V. gestaltet den Unterricht so, dass Zeit effizient genutzt wird.
10.	Die Lehrkraft i. V. gestaltet Lernräume adressaten- und funktionsgerecht.
20.	Die Lehrkraft i. V. sorgt für die Umsetzung vereinbarter Grundsätze des Umgangs miteinander.
30.	Die Lernenden tragen im Unterricht der Lehrkraft i. V. Verantwortung für den eigenen Lernprozess.
32.	Die Lernenden halten sich im Unterricht der Lehrkraft i. V. an die Vereinbarungen zum Umgang miteinander.

Literatur:

Brüning, Ludger: Klassenführung als Basis guten Unterrichts. In: Pädagogik-Leben 2/2015, S.12-15.

Haag, Ludwig/Streber, Doris: Klassenführung. Erfolgreich unterrichten mit Classroom Management. Weinheim 2013. S. 74-75

Helmke, Andreas/Helmke, Tuyet: Wie wirksam ist gute Klassenführung? In: Lernende Schule 65/2014, S.9-12.

Hennemann, Thomas/Hövel, Dennis: Effektives Classroom Management. Ein wirksames Konzept für die erfolgreiche Prävention. In: Grundschule aktuell 120/2012, S. 11-14.

Hielscher, Frank: Classroommanagement, Lösungen für Schulen. Fortbildung 07.03.2020 www.frank-hielscher.de

Der Ansatz von J. Kounin (70er Jahre) – ein Klassiker des Classroom Managements

1. **Withitness** (Allgegenwärtigkeit): präsent sein, „alles im Blick haben“
2. **Overlapping** (Überlappung): gleichzeitiges Reagieren auf verschiedene Bedürfnisse
3. **Momentum** (Reibungslosigkeit, Schwung): vermeiden unnötiger Unterbrechungen durch angemessene Planung, Hektik und Langeweile/Leerlauf vermeiden
4. **Smoothness** (Geschmeidigkeit): sachlogischer Brüche vermeiden
5. **Group Focus** (Gruppenaktivierung): L. behält Fokus auf Gruppe, auch wenn nur ein Kind dran ist, sollten alle anderen dem Unterricht folgen
6. **Managing Transitions** (Übergangsmanagement): Übergänge zwischen verschiedenen Phasen sollten durch knappe und eindeutige Überleitungen (z. B. Gesten, akustische Signale, ...) ohne Zeitverlust vor sich gehen
7. **Avoiding Mock Participation** (Vermeidung vorgetäuschter Teilnahme): Sensibilität für „Schein-Aufmerksamkeit“

Effektives Klassenmanagement als vorausplanendes Handeln nach C. Evertson (2002)

1. Vorbereitung des Klassenraums

strukturiert, übersichtlich, Klasse in eindeutige Bereiche unterteilen und mit klaren Verhaltensanforderungen verbinden, Dinge haben ihren festen Platz
Ziele: Orientierung und Sicherheit ermöglichen, Staus/Störungen vermeiden, Verhaltensklarheit, Methodenvielfalt, praktisch, sich wohlfühlen, Reizüberflutung vermeiden

2. Planung von Regeln und Verhaltensweisen

Entwicklung präziser Regeln und Verhaltensweisen, die positiv formuliert sind, kurz und knapp gehalten sind und mit „ich“ oder „wir“ verdeutlicht werden, Entwicklung von eindeutigen Prozeduren (darf ich während des Unterrichts essen/trinken...?), sinnvoll ist eine Verknüpfung mit Verstärkersystemen

3. Festlegung von Konsequenzen

für angemessenes und unangemessenes Verhalten grenzziehende und unterstützende Maßnahmen zusammenstellen

4. Unterbindung unangemessenen Schülerverhaltens

unangemessenes Verhalten sofort und konsistent beenden und mit abgemachten Regeln begründen

5. Unterrichten von Regeln und Prozeduren

entsprechende Unterrichtseinheiten präventiv zu Schulbeginn einbauen, denn wenn sich erst „unerwünschte“ Rituale und Verhaltensweisen eingeschlichen haben, sind sie mit verbessertem Klassenmanagement nur noch schwer abzubauen

6. Aktivitäten zum Schulbeginn

Aktivitäten entwickeln, die dem Ziel dienen, das Zusammengehörigkeitsgefühl, den Klassengeist zu stärken (z. B. Kooperationsspiele, gemeinsame Ausflüge/Klassenfahrten, gemeinsame Projekte, gemeinsam Probleme/Aufgaben lösen)

7. Strategien für potenzielle Probleme

Strategien und umfangreiches Handlungsrepertoire für soziales Problemlösen mit den Schülern trainieren

8. Beaufsichtigen/Beobachten

Schülerverhalten aufmerksam und sensibel beobachten, insbesondere bei Arbeitsbeginn/Phasenwechsel, um frühzeitig eingreifen zu können

9. Vorbereiten des Unterrichts

Lebensweltorientierung, Methoden anpassen, Materialien, Organisation, Inhalte: individuelle Lernvoraussetzungen berücksichtigen (gezielte Lernförderung wirkt präventiv)

10. Verantwortlichkeit der Kinder

Entwicklung von Maßnahmen, die den Kindern ihre Verantwortlichkeit für die Ergebnisse ihrer Arbeit klarmachen, Beeinflussung der Selbstwirksamkeit

11. Unterrichtliche Klarheit

strukturiert und klar, verständliche und altersgerechte Sprache, ausreichend redundant, motivierend

Thomas Hennemann / Dennis Hövel

Effektives Classroom Management

Ein wirksames Konzept für die erfolgreiche Prävention

Es sind schon die kleinen Störungen – dazwischenrufen, mit anderen Schülern reden, die ständige Unruhe im Klassenzimmer –, die LehrerInnen das Leben schwer machen. Kindern und Eltern übrigens auch. Auch Schülerinnen und Schüler sehnen sich nach gelingenden Beziehungen, nicht nur die Lehrpersonen. Dazu braucht es ein geordnetes Klassenzimmer und Regeln für den Unterricht. Classroom Management ist darauf eine wirksame Antwort: ein international bewährtes Konzept für die Schule.

Zahlreiche nationale und internationale Studien belegen, dass Schüler in Klassen mit gelingendem Classroom Management in ihrem Lernen wie auch in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung davon profitieren (Helmke, 2009) und Lehrkräfte unter einem geringeren Maß an Unterrichts- und Verhaltensstörungen leiden. Zudem steht ihnen erheblich mehr Zeit für den eigentlichen Unterricht zur Verfügung. Kein anderes Merkmal ist so eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und dem Lernfortschritt von Schulklassen verknüpft wie die Klassenführung. Die Klassenführung erweist sich zudem als eine der effektivsten Methoden zur Intervention bei externalisierenden Störungen von Schülerinnen und Schülern.



Dennis Christian Hövel (links)
Sonderschullehrer an einem Kompetenzzentrum sonderpädagogischer Förderung, leitet das Projekt zur Entwicklung und Evaluation von »Lubo aus dem All!«.

Tobias Hagen (rechts)
wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pädagogik und Didaktik im Förderschwerpunkt Lernen am Institut für Sonderpädagogik der Universität Oldenburg.

lern. Maßnahmen auf der Basis effektiven Classroom Managements stellen in insgesamt 221 Studien die wirksamste schulbasierte Intervention bei aggressivem Verhalten dar.

Eine differenzierte und konkrete Übersicht, in welchen Dimensionen eine effektive Klassenführung abläuft, formulieren Evertson/Emmer (2009) sowie Helmke (2009) in elf Prinzipien und unterscheiden dabei proaktive und reaktive Kriterien:

1. Proaktive Kriterien: Maßnahmen wie den Klassenraum vorbereiten, Regeln und Verfahrensweisen planen und unterrichten, Konsequenzen festlegen, Schaffen eines positiven (Lern-)Klimas im Klassenraum, Beaufsichtigen und Beobachten, Vorbereiten des Unterrichts, Verantwortlichkeit der Schüler, unterrichtliche Klarheit, kooperative Lernformen

2. Reaktive Kriterien: Unterbindung von unangemessenem Schülerverhalten, Strategien für potenzielle Probleme

Ein effektives Classroom Management – und dies belegen Unterrichtsanalysen sehr deutlich – entfaltet seine volle Effektivität nur im Zusammenwirken aller Faktoren, quasi als »Gesamtpaket«. Nach Helmke (2009) besteht eine enge Wechselwirkung zwischen einem positiven Klassenklima und einem lernförderlichen Milieu – eine gute Klassenatmosphäre unterstützt das Lernen. Um das Klima und das Zusammengehörigkeitsgefühl in einer Klasse zu fördern, finden schon zu Beginn eines Schuljahres gemeinsame Aktivitäten mit den Schülern statt. Während die genannten Aspekte für ein positives Lernklima im Klassenraum von vielen Lehrkräf-

ten bereits berücksichtigt werden und daher leicht systematisch ausgebaut werden können, muss besonders auf die Möglichkeiten einer konsequenten Förderung emotional-sozialer Kompetenzen der Schüler durch wirksame Präventionsmaßnahmen hingewiesen werden, die zugleich der Entstehung von Gefühls- und Verhaltensstörungen entgegenwirken. Da Schulen alle Kinder und Jugendlichen eines Jahrgangs erreichen, sind sie für die präventive Förderung geradezu prädestiniert. Besonders Kinder und Jugendliche unter Risikobedingungen sind in Schulen viel leichter zu erreichen als durch außerschulische Maßnahmen. Ziel sollte hier demnach sein, im schulischen Alltag präventiv emotional-soziale Kompetenzen zu fördern, um sich anbahnende Gefühls- und Verhaltensstörungen zu vermindern.

Eine langfristige Verankerung präventiver Maßnahmen im Schulalltag erfordert darüber hinaus eine enge Verzahnung mit den curricularen Lerninhalten von Schule. Eine Analyse der Lehrpläne bestätigt den prinzipiellen Auftrag der Schulen zur präventiven Förderung und zeigt curriculare, didaktische und methodische Möglichkeiten der schulischen Umsetzung für Präventionsprogramme auf (Hartke 2005; Hillenbrand/Hennemann 2006).

Elf Prinzipien einer effektiven Klassenführung konkret

Im Folgenden sollen die Elf Prinzipien der effektiven Klassenführung nach Evertson/Emmer (2009) sowie Helmke (2009) konkreter beleuchtet werden, um die entsprechenden Gründe und Ziele der einzelnen Kriterien besser zu verstehen und die konkrete Umsetzung anzuleiten. Die einzelnen Strukturen der unterschiedlichen Kriterien sind sehr eng miteinander verwoben, so dass vieles in mehreren Prinzipien zu finden ist und sich alles aufeinander bezieht und gegenseitig bedingt.

Der Erfolg der Einführung und Umsetzung eines effektiven Classroom Managements hängt von der intensiven Vernetzung der einzelnen Prinzipien untereinander ab.

1. Den Klassenraum vorbereiten und organisieren

Ein gut vorbereiteter Klassenraum bietet sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch den Lehrkräften Orientierung und Sicherheit. Er trägt dazu bei, Staus und Störungen zu vermeiden. Er stellt Verhaltensklarheit für alle Bereiche und Situationen her. Auf dieser Basis ermöglicht er den Einsatz vielfältiger Methoden, vermeidet dabei aber eine Reizüberflutung und schafft so eine Wohlfühlatmosphäre.

Für die Umsetzung hat sich bewährt, darauf zu achten, dass ...

- »Verkehrslinien« (die Schülerinnen und Schüler nutzen um Material zu organisieren usw.) frei sind,
 - Tische in Entsprechung zur Unterrichtsform gestellt werden,
 - die Lehrkraft eine räumliche Nähe zu Schülerinnen und Schülern hat,
 - die Anordnung von Plakaten in der Klasse übersichtlich ist,
 - Materialien beschriftet sind,
 - Klassenregeln an einem prominenten Ort für alle sichtbar hängen,
 - es für sichtbare Ecken des Raumes (z.B. PC) spezielle, ersichtliche Regeln gibt,
 - der Raum insgesamt in Funktionsbereiche unterteilt ist.
- (siehe Kopiervorlage: Vorbereitung des Klassenraums)

2. Regeln und Verfahrensweisen planen und unterrichten

Auch dies bietet den Kindern und Lehrkräften Sicherheit. Regeln und Abläufe tragen elementar dazu bei, Störungen zu reduzieren, und erhöhen somit deutlich den Anteil effektiver Lernzeit. Es liegt auf der Hand, dass sich hierdurch das Klassenklima verbessert.

Eine praxisnahe Methode für das effektive Training von Regeln finden Sie im Beitrag »Das KlasseKinderspiel«

Damit Regeln und Abläufe funktionieren können, sollte darauf geachtet werden, dass ...

- man Kinder nicht vor anderen Kindern bloßstellt,
- »Nein« auch wirklich »Nein« heißt,
- man auch auf Kleinigkeiten achtet, damit diese nicht groß werden
- Konsequenzen bei Regelverstößen Kindern bekannt sind und verlässlich angewandt werden.

Für die konkrete Aufstellung von Regeln ist es hilfreich, dass ...

- Schülerinnen und Schüler schon zu Beginn an der Regelerstellung beteiligt sind,
- ihnen die Regeln transparent sind,
- die Lehrpersonen eine klare Vorstellung davon haben, was für die Lerngruppe wichtig ist,
- festgelegt ist, welche Regeln wann und wo gelten,
- die Regeln mit allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen abgesprochen sind,
- nicht mehr als fünf positiv formulierte Regeln für die Klasse aufgestellt sind.

Die Verfahrensweisen und Prozeduren müssen von Beginn an eingeführt und eingefordert werden:

Zum Beispiel ist vereinbart, dass Kinder, die Hilfe bei der Arbeit benötigen, sich in einer Hilfeliste an der Tafel eintragen oder einen Namenstecker an eine Liste hängen. In diesem Fall ist darauf zu achten, dass dieser Ablauf immer wieder geübt und eingefordert wird – die Lehrerin geht nur zu Kindern, die auf der Liste stehen bzw. stecken und weist darauf hin, dass man nur so Hilfe bekommt.

Um entsprechende Verfahren und Abläufe einzuschleifen, ist es sehr hilfreich, wenn Erwartungen deutlich benannt werden. Abläufe können, ggf. auch mit Zwischenschritten, visualisiert und den Kindern demonstriert werden.

Drücken Sie Zuversicht über das Erreichen aus, loben Sie und lassen Sie die Schülerinnen und Schüler Abläufe wiederholen.

Weiterführende methodisch-didaktische Strategien, um Sozialverhalten gezielt zu fördern, finden Sie im Bereich des »Kooperativen Lernens« und im konkreten Sozialtraining (z.B. Lubo aus dem All!, das in einem der weiteren Beiträge genauer vorgestellt wird).

Gespräch zwischen Grund- und Sonderpädagogik

Die Beiträge zum Thema dieses Heftes sind von Grund- und Sonderpädagoginnen und -pädagogen verfasst worden. Wir sehen das als Beispiel für das ebenso nützliche wie notwendige Gespräch zwischen Grund- und Sonderpädagogik. Die Professoren Thomas Hennemann (Köln) und Clemens Hillenbrand (Oldenburg) werden übrigens im zweiten Schuber »Individuell fördern – Kompetenzen stärken. Fördern ab Klasse 3« ein Heft »Fördern mit sozial-emotionalem Schwerpunkt« veröffentlichen (vgl. auch S. 27).

Für einen nachhaltigen Erfolg bei der Gestaltung von Regeln und Abläufen ist ein Fokus auf das soziale Verhalten wichtig. Soziales Verhalten muss thematisiert werden, so dass die Kinder in der Lage sind, sich Vorsätze hierzu zu bilden, die Chance haben, diese umzusetzen und zu reflektieren.

3. Konsequenzen vereinbaren und festlegen

Im Allgemeinen ist es wichtig, dass alle festgelegten Konsequenzen eindeutig und durchsetzbar/durchführbar sind. Hierfür ist von großer Bedeutung, dass sie transparent für alle Beteiligten dargestellt und formuliert werden. Daraus folgt die Notwendigkeit, Konsequenzen im gesamten Kollegium abzusprechen und dies nicht nur in negativen Kontexten, sondern vor allem auch in positiven: Welche positiven Konsequenzen hat ein Kind zu erwarten, das sich regelkonform verhält usw.?

Bei der weiteren wirkungsvollen Auseinandersetzung mit Konsequenzen können die Stichworte im Kasten auf Seite 13 helfen.

Eine Möglichkeit, Konsequenzen transparent und positiv zu gestalten, ist die Nutzung von Verstärkersystemen. Auch hier müssen die Ziele den Schülerinnen und Schülern klar und von ihnen erreichbar sein. Sowohl die Regeln und Abläufe als auch die Rückmeldungen, die die Kinder sammeln (z.B. in Form von Punkten oder Sternen) müssen für alle sichtbar in der Klasse ausgehängt werden. Die Effektivität eines Verstärkersystems hängt elementar von einer kontinuierlichen und stringenten Umsetzung ab.

4. Klassenklima und Beziehungen positiv gestalten

In einer wertschätzenden Atmosphäre lernt es sich erheblich besser und die Kinder haben mehr Freude an der Arbeit. Aber auch die Zusammenarbeit mit Eltern wird leichter, und insgesamt sind durch ein positives Klassenklima die weiteren Prinzipien der effektiven Klassenführung einfacher umzusetzen. Zur weiteren eigenständigen Auseinandersetzung finden Sie ebenfalls Leitideen im Kasten (»Grundsätzliche Möglichkeiten«).

Höflichkeit und Respekt sind wichtige Aspekte für ein gutes Klassenklima. Achten Sie darauf, dass ...

- Sie immer mit ruhiger Stimme sprechen,
- stets »bitte« und »danke« sagen und
- das Lächeln nicht vergessen.

In allen Bereichen, in denen Menschen miteinander agieren, gibt es immer auch Spannungen. Im Umgang mit diesen sind folgende Punkte hilfreich:

- Besonders auf die positiven Seiten der Kinder achten.
- Das eigene Verhalten kritisch reflektieren.
- Auf Kinder zugehen können.
- Und: Innere Distanz einnehmen (Unterschied Person – Verhalten).

5. Kinder beobachten – die Klasse im Blick

Wenn sich Schülerinnen und Schüler im positiven Sinne beaufsichtigt fühlen, kommt es sehr häufig erst gar nicht zu Konflikten. Das betrifft sowohl den Klassenraum als auch alle anderen schulischen Situationen. Auch hierzu gibt es einige Punkte, die man einfach beachten und umsetzen kann:

- Die Lehrkraft hat alle Schülerinnen und Schüler dadurch immer im Blick, dass sie ihren Arbeitsplatz so gewählt und organisiert hat, dass sie dort einerseits mit Kindern arbeiten kann und auf der anderen Seite aber alle gut im Blick hat.
- Die Schülerinnen und Schüler kontinuierlich beobachten und hierzu auch einmal in Kleingruppen gehen.
- Den Stundenbeginn und die Übergänge (zwischen den Unterrichtsphasen, Pause/Unterricht, Lehrerwechsel usw.) im Blick halten und die Aufsicht hierfür planen.

- Um Kindern sinnvolle Unterstützungs- und Förderangebote zu machen, ist es wichtig, dass Sie sie »diagnostisch beobachten«. Setzen Sie in regelmäßigen Abständen Verfahren sowohl zur Leistungsentwicklung als auch zur sozial-emotionalen Entwicklung ein, damit Sie wissen, was bei den Kindern als nächster Schritt ansteht.

6. Unterricht optimal vorbereiten

Hierdurch wird die Lernzeit besser genutzt, so dass keine Wartezeiten aufkommen und dadurch weniger Platz für Störungen bei den Übergängen bleibt. Neben einigen allgemeinen Anregungen zur optimalen Vorbereitung des Unterrichts, die im Folgenden wieder stichwortartig dargestellt werden, sind hierfür insbesondere sowohl die kooperativen Lernformen als auch Wochenaufgaben geeignet, die für eine breite Aktivierung der Schülerinnen und Schüler sorgen.

Für eine optimale Unterrichtsvorbereitung achten Sie darauf,

- möglichst viele Infos über Klassenzusammensetzung/Leistungsstand und mögliche Besonderheiten zusammenzutragen und bei der Planung zu berücksichtigen,
 - ein anregendes Frageverhalten zu praktizieren,
 - schweigendes Nachdenken einzufordern und vorzuleben (»Mut zur Pause«: Zeit zum Nachdenken),
 - Positives zu kommentieren und zu loben.
 - Erwartungen, Regeln, Abläufe zu erklären, zu besprechen und einzufordern,
 - in den Beziehungsaufbau zu investieren.
- Ganz besonders gut will der erste Schultag vorbereitet sein. Hier hat sich bewährt,
- die Sitzordnung vorzugeben,
 - die Kinder einzeln und wenn möglich mit Namen zu begrüßen, und
 - kurze, überschaubare, eindeutige Aufgaben sofort zu geben.

7. Kinder übernehmen Verantwortung

Die Festlegung von Schülerverantwortlichkeiten trägt zur Erhöhung der Selbstwirksamkeitserfahrung der Kinder in der Schule bei. Die gängigste Methode hierfür, die Übertragung

Leitideen

Einsatz negativer Konsequenzen

- nur als letzte Möglichkeit einsetzen,
- auf Verhalten und nicht auf die Person reagieren,
- positive Anteile des Schülerverhaltens verstärkt im Blick haben,
- die Grenze zwischen akzeptablem und inakzeptablem Verhalten genau ziehen,
- kleine Ziele setzen und genau begrenzen,
- die Möglichkeit bieten, mit positivem Verhalten drohende negative Konsequenzen abzuwehren.

Kontinuierliche Rückmeldung

- zu den Leistungen der Schülerinnen und Schüler sowohl in den Fächern als auch zum Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten,
- in Noten- und Textform,
- Eltern stetig informieren,
- bei Rückmeldungen den Kindern immer auch den nächsten Schritt in Aussicht stellen,
- realistische Zielsetzung zu Beginn des Schuljahres,
- kontinuierliche Unterstützung bei der Umsetzung.

Grundsätzliche Möglichkeiten

- Suchen Sie die »Schokoladenseiten« insbesondere bei Kindern, die Ihnen eher unsympathisch sind.
- Nutzen Sie die Leidenschaften und Interessen von sich und den Kindern für den Unterricht.
- Zeigen Sie Interesse am Interesse der Schülerinnen und Schüler: Fragen Sie nach und greifen Sie die Aspekte im Unterricht auf.
- Loben Sie Kinder stetig für ihre Anstrengungen im Lern- und Sozialverhalten, bei Gelegenheit auch einmal die komplette Klasse.
- Gestalten Sie gemeinsame positive Erlebnisse, vor allem zu Schuljahresbeginn.
- Setzen Sie kooperative Lernformen ein.
- Führen Sie mit der gesamten Klasse präventive Sozialtrainings durch.

von Klassenämtern, ist weit verbreitet und viel genutzt. Verantwortlichkeiten seitens der Schülerinnen und Schüler können Sie aber auch gut auf Unterrichtssituationen ausweiten, indem Sie einzelnen Kindern Verantwortung in ►

besonderen Situationen und Unterrichtsphasen übertragen. Fangen Sie frühzeitig an, Schülerverantwortlichkeiten sukzessive zu steigern.

8. Unterricht klar strukturieren

Unterrichtliche Klarheit reduziert Missverständnisse, Misserfolge und Lernlust. Sie stellen unterrichtliche Klarheit her, indem Sie

- gut vorbereitetes Material einsetzen und zügig verteilen,
- klare Absprachen über Verhalten bei Phasenübergängen treffen,
- Leerlauf vermeiden,
- während des Unterrichts keine »Nebenschauplätze« aufmachen lassen oder selbst aufmachen,
- auf Tadeln verzichten und stattdessen gewünschtes Verhalten beharrlich und ruhig benennen.

9. Kooperativ lernen

Kooperatives Lernen meint strukturierte Lernformen, bei denen die Kinder für ihren Lernerfolg auf das Zusammenarbeiten angewiesen sind. Die Gruppe hat die gemeinsame Verantwortung für ein konkretes Lernergebnis. Die Verfahren des Kooperativen Lernens (z.B. Gruppenpuzzle, Think – Pair – Share) haben ihre Wirksamkeit gezeigt. Lern- und Arbeitsprozesse werden positiv beeinflusst, die Kinder fühlen sich wohler – das gilt auch für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Eine gute Übersicht über die Strukturen und Methoden des kooperativen Lernens finden Sie z.B. bei Magrit Weidner in ihrem Buch »Kooperatives Lernen im Unterricht: Das Arbeitsbuch« oder bei Normen und Kathy Green in ihrem Werk: »Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung.«

10. Störungen beenden

Strategien für potenzielle Probleme schließen sich dann an, wenn die proaktiven Prinzipien der effektiven Klassenführung nicht genügen. Strategien für potenzielle Probleme müssen daher stringent aus den vorhergehenden Prinzipien abgeleitet sein.

Deeskalationsstrategien und Interventionen sind situationsabhängig

und müssen daher sehr reflektiert und überlegt eingesetzt werden – ein »Pauschalrezept« gibt es nicht. Jede Problemsituation muss mit pädagogischem Feingefühl angegangen werden. Grundsätzlich gilt hierbei, dass die Lehrkraft immer Vorbildfunktion haben sollte.

Im Folgenden finden Sie eine Reihe von Strategien, um in Konfliktsituationen zu agieren:

- eigene Emotionen frühzeitig erkennen
- Beruhigen ermöglichen
- einfache Beschäftigung zuweisen
- abwarten, verzögert reagieren
- Humor und Ruhe
- Blickkontakt: 20-Sekunden-Regel
- klare Körperhaltung
- Präsenz der Lehrkraft im Raum
- Feedbackgeleitet intervenieren: genau beobachten und korrigieren
- Konsequenzen aufzeigen und Verantwortung einfordern
- direkt Hilfe anbieten
- keine Predigt halten
- aus dem Weg gehen
- Ausweg anbieten
- Gespräch suchen
- nonverbale Signale
- an Hilfe appellieren
- nähern bis berühren
- umstrukturieren
- umgruppieren
- Privileg entziehen
- verbindliche Verhaltensverträge
- Time-Out als freiwillige Auszeit
- Auszeit mit klarem Rückkehrplan

11. Für Probleme planen

Soll Classroom Management erfolgreich sein, bedarf es eines wirksamen Gesamtplans. Schon bevor Störungen entstehen, bedenkt und praktiziert die Lehrperson die obengenannten effektiven Handlungsweisen, die – wann immer möglich – auch mit der Lerngruppe abgesprochen sind. Entscheidend für den Erfolg der Maßnahmen ist immer die Konsequenz in der Umsetzung.

Die Zusammenarbeit des Kollegiums auf der Basis eines gemeinsam vereinbarten Umgangs mit Störungen und unangemessenem Schülerverhalten unterstützt die Wirksamkeit des unterrichtlichen Handelns der einzelnen Lehrkraft.

Gutes Classroom Management ist ein wirksamer Beitrag zur Reduktion von Stress und zum Schutz der psychischen Gesundheit im Berufsalltag. ■

Eltern aktiv einbeziehen

Machen Sie sich mit den Eltern Ihrer Schüler bekannt noch bevor Probleme entstehen. So können Sie per Brief noch vor dem ersten Schultag Kontakt aufnehmen.

Sprechen Sie die Eltern als Experten für ihr Kind an und fragen Sie, ob sie Ihnen wichtige Informationen geben können, damit sie das Kind angemessen fördern können.

Benennen und erklären Sie den Eltern die Regeln, die in der Schule zu beachten sind und fragen Sie sie, was ihnen an Regeln in Bezug auf ihr Kind wichtig ist.

Wie immer im Leben wird es auch in der Elternarbeit dazu kommen, dass Sie mit Konflikten umgehen müssen. Auch hierfür gibt es einige Ideen:

Konfliktgespräche seitens der Eltern

- Positive Absichten der Eltern suchen und Verhalten umdeuten.
- Beschwerdepunkte in Ruhe notieren und sachlich nachfragen.
- Professionell Stellung nehmen.

Konfliktgespräche seitens der Lehrkraft

- Ziel, sich mit den Eltern im Interesse des Kindes zu verbünden.
- Auf Fortschritte in die richtige Richtung hinweisen.
- Kurz das Problem benennen und dann auf zu erlernende Fähigkeit ableiten.
- Eltern als Experten im Umgang mit dem Kind ansprechen.

Elementar für eine gelingende Elternarbeit ist es, dass Sie das »Informationsmonopol« der Schülerinnen und Schüler bei ihren Eltern unterbrechen und insbesondere auch dann Kontakt aufnehmen, wenn es etwas Positives zu berichten gibt

Literatur

- Evertson, C. M. / Emmer, E. T. (2009): Classroom management for elementary teachers (8th ed.). New Jersey: Pearson Education.
- Eichhorn, Christoph (2008): classroom-management. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Helmke, A. (2009): Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze-Velber: Kallmeyer.
- Hillenbrand, C. / Hennemann, T. (2006): Präventive Erziehungshilfe in der Grundschule. Zeitschrift für Heilpädagogik, 57, S. 42 – 51.

Modell (Andreas Helmke)

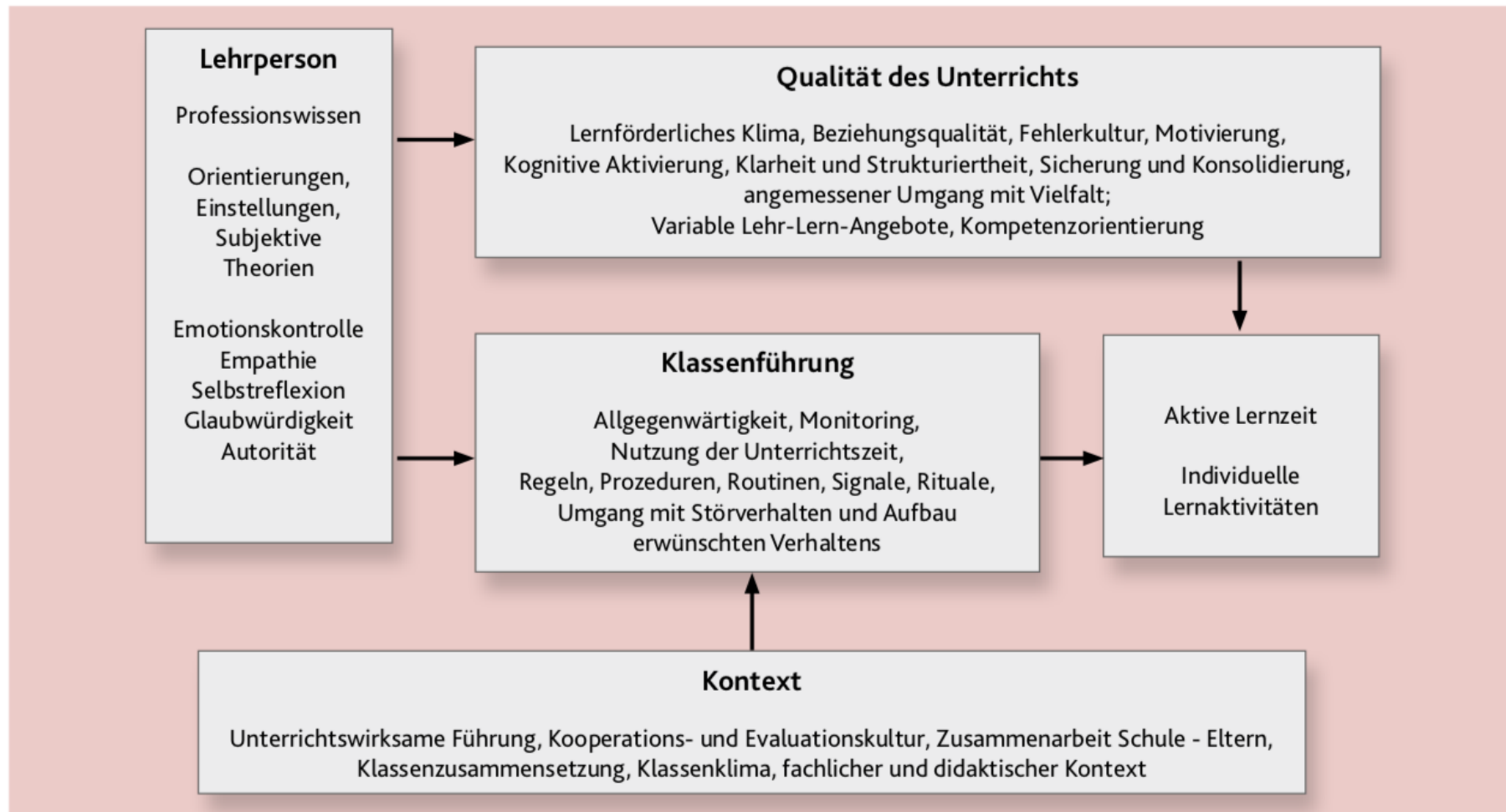


Abb.: Wirkungsgeflecht der Klassenführung (in Anlehnung an Helmke 2014, S. 177)

Wie wirksam ist gute Klassenführung?

Effiziente Klassenführung ist nicht alles, aber ohne sie geht alles andere gar nicht

Andreas Helmke und Tuyet Helmke

Die Klassenführung gilt seit langem als eine zentrale Variable erfolgreichen Unterrichtens (vgl. Wang et al. 1993). Sie umfasst Konzepte, Strategien und Techniken, die dem Ziel dienen, einen störungsfreien und reibungslosen Unterrichtsverlauf zu ermöglichen und damit aktive Lernzeit zu maximieren: durch Regeln und Prozeduren, die Allgegenwärtigkeit der Lehrkraft, den Aufbau erwünschten Verhaltens und einen angemessenen Umgang mit Störungen.

Der Bereich effiziente Klassenführung ist folgerichtig auch in allen Unterrichtsbeobachtungsbögen prominent vertreten (Qualitätsagenturen, Schulinspektionen) und Teil von Schülerbefragungen zum Unterricht bei den großen Lernstandserhebungen wie TIMSS, PISA und DESI. Im angloamerikanischen Sprachbereich findet der Bereich Classroom-Management traditionell starke Beachtung, verbunden mit Namen wie Kounin, Brophy, Good, Rosenshine, Evertson und Doyle. Alle Lehrbücher zur Educational Psychology widmen diesem Bereich mindestens ein substantielles Kapitel, und in den USA sind zwei umfassende Handbücher zum Classroom-Management erschienen, die den aktuellen

Forschungs- und Diskussionsstand repräsentieren und die große Bedeutung unterstreichen, die diesem Thema dort beigemessen wird (Evertson, Weinstein, 2006; Marzano et al., 2003). Im deutschsprachigen Raum dagegen führt die Klassenführung in der Forschung und auch in der Lehreraus- und -fortbildung noch immer ein Schattendasein. Die vieldiskutierte Hattie-Studie – deren Datengrundlage bekanntlich ausschließlich aus Metaanalysen besteht – ist für einen Bericht des Forschungsstandes zur Klassenführung allerdings wenig ergiebig, weil sich Hattie (2013) auf sehr wenige Metaanalysen zur Klassenführung (S. 122) und zum „Reduzieren von Unterrichtsstörungen“ (S. 124 f.) stützen kann. Die Darstellung in diesem Artikel orientiert sich an den o. g. Handbooks sowie an den Monographien von Evertson und Emmer (2012) und Emmer und Evertson (2012). Zum besseren Verständnis der Forschungsergebnisse wird im Folgenden ein theoretisches Rahmenmodell vorgestellt, anhand dessen sich der empirische Forschungsstand besser einordnen lässt. Es soll auch vor kurzschlüssigen Fast-Food-Interpretationen schützen und den Blick auf ein Geschehen werfen, das komplex und systemisch ist (siehe Grafik).

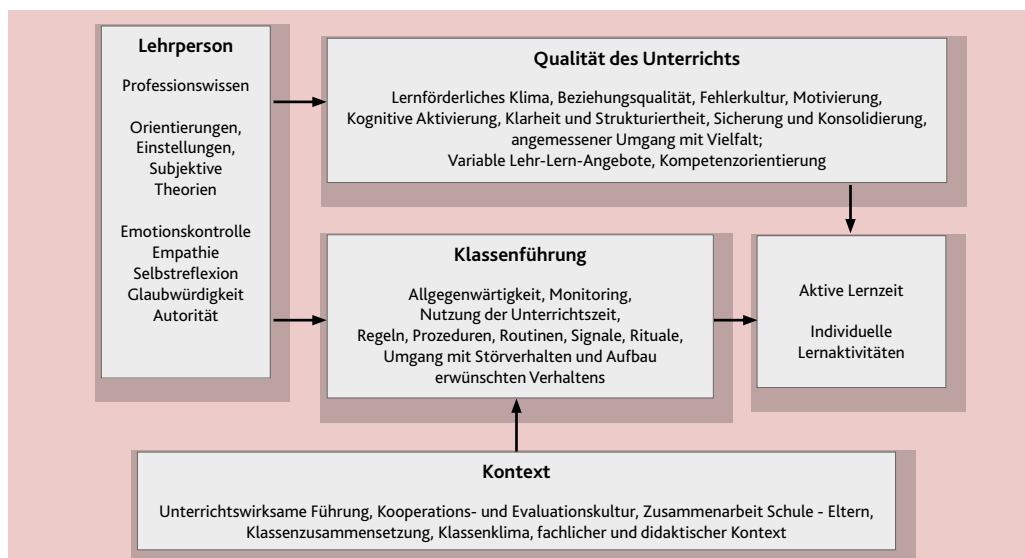


Abb.: Wirkungsgeflecht der Klassenführung (in Anlehnung an Helmke 2014, S. 177)

Auf Grundlage dieser Grafik lässt sich über die Wirksamkeit der Klassenführung Folgendes sagen:

1. Komplexes Wirkungsgeflecht

Klassenführung ist Teil eines komplexen Wirkungsgeflechtes, abhängig insbesondere von Merkmalen der Lehrkraft und wechselseitig verknüpft mit der Qualität des Unterrichts und der personalen Beziehungen. Das Ganze ist eingebettet in vielfältige Kontexte, wobei vor allem dem Schul- und Klassenkontext überragende Bedeutung beigemessen wird (s. Abschnitt 6).

2. Zielkriterien

Die Forschung zur Wirksamkeit der Klassenführung hat unterschiedliche Zielkriterien verwendet. Kausal am nächsten sind die aktive Lernzeit sowie Merkmale des beobachtbaren Lernverhaltens von Schülerinnen und Schülern (wie Engagement, Anstrengungsbereitschaft und Ausdauer). Insbesondere sichert eine effiziente Klassenführung die für das aktive Lernen zur Verfügung stehende, störungsfreie Zeit. Und die aktive Lernzeit ist ihrerseits ein Prädiktor für den Lernerfolg, wie die Hattie-Studie belegt (Effektstärke von $d = 0,38$, Hattie 2013, S. 219). Die meisten Studien gibt es indes zur Lernwirksamkeit, d. h. zu messbaren fachlichen Kompetenzen. Die internationale Forschung zeigt, dass kein anderes Merkmal so eindeutig und konsistent mit dem Leistungsniveau und -fortschritt von Schulklassen verknüpft ist wie die Klassenführung. So befindet sich Classroom-Management nach den kognitiven Schülerkompetenzen an der zweiten Stelle der Rangliste in der einflussreichen Metaanalyse zu Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen von Wang et al. (1993, S. 93). Hattie (2013, S. 122) belegt ebenfalls, dass Classroom-Management einen starken Effekt auf Lernerfolg ($d = 0,52$) und Anstrengungsbereitschaft ($d = 0,62$) hat und legt dabei die Metaanalyse von Marzano (2000) zugrunde. In Deutschland hat zuletzt die DESI-Studie gezeigt: Die Wirksamkeit der Klassenführung

korrelierte nicht nur signifikant mit dem Leistungszuwachs (Hörverstehen im Fach Englisch), sondern auch mit dem Zuwachs an Lerninteresse im Fach Englisch (Helmke et al. 2008). Auch für die Grundschule konnten wir die Wirksamkeit der Klassenführung nachweisen (Helmke et al. 2010). In der Gesamterhebung MARKUS in Rheinland-Pfalz zeigt eine Gegenüberstellung der erfolgreichsten und der am wenigsten erfolgreichen Klassen (Kriterium: Mathematikleistung, bereinigt um Unterschiede in den Eingangsvoraussetzungen), dass sich die beiden Gruppen am stärksten im Hinblick auf die Effizienz der Klassenführung unterscheiden (Helmke et al. 2002). Neben der Sicherung des Lernzeitbudgets sind noch andere kausale Mechanismen denkbar: Eine effiziente Klassenführung signalisiert auch die überragende Wichtigkeit und Wertigkeit, die die Lehrperson dem Lernen zuschreibt und ist damit – über die Steigerung der Lernmotivation – indirekt ebenfalls lernförderlich.

3. Komponenten

Klassenführung ist kein homogenes Konstrukt, sondern umfasst sehr unterschiedliche Aspekte, deren gemeinsamer Nenner darin besteht, störungsfreie, lernförderliche Situationen im Klassenzimmer herzustellen („framework for learning“).

■ **Regeln und Prozeduren:** Regeln, also verbindliche Abmachungen, sind das „A und O“ einer proaktiven Klassenführung, wie die Lehr-Lern-Forschung immer wieder gezeigt hat. Den Fluss des Unterrichts fördern darüber hinaus Prozeduren (oder Verfahren, Routinen). Dies sind spezifische, explizit gelernte und eingeübte Verhaltensmuster für immer wiederkehrende Situationen, die dafür sorgen, dass im Unterricht allen klar ist, was von wem und wie getan werden muss. An Stelle verbaler Äußerungen werden sie oft durch Signale, Gesten oder Symbole initiiert, wodurch sie auch einen Beitrag zur Zeitersparnis und zur Lehrrentlastung

(Schonung der Stimme) beitragen können. Hattie berichtet – gestützt auf die Metaanalyse von Marzano (2000) – für Regeln und Prozeduren eine Effektstärke von $d = 0,76$. (Hattie 2013, S. 122)

- **Allgegenwärtigkeit:** Die Wirksamkeit des bereits von Kounin gefundenen, von ihm „with-itness“ (Allgegenwärtigkeit, Dabeisein) genannten Verhaltensmusters wurde von der späteren Forschung nachdrücklich bestätigt. Kein anderer Aspekt der Klassenführung ist für die Störungsfreiheit des Unterrichts so wirksam wie die Allgegenwärtigkeit der Lehrperson. Die Effektstärke beträgt $d = 1,42$! (Hattie 2013, S. 122) Marzano et al. (2003) schreiben hierzu: „Developing the peripheral vision needed to successfully manage a group of thirty students is an important part of behaviour management. Scanning the classroom whilst teaching and intervening immediately, using the minimal possible intervention to resolve the issue, limits the opportunity for things to spiral out of control.“ (S. 67) Sie schließt die Fähigkeit des „multi-tasking“ mit ein: das Monitoring mehrerer, simultan verlaufender („overlapping“) Handlungsstränge und Situationen.
- **Zeitnutzung:** Die Nutzung der Unterrichtszeit fürs Lernen ist ebenfalls zentral und erfordert die Identifikation und Minimierung möglicher „Zeitdiebe“. Wie die videobasierte Unterrichtsforschung gezeigt hat, sind dies vor allem: Unpünktlichkeit, schleppende Übergänge, Schwierigkeiten mit Medien und der Technik sowie Störungen. Unter dem Gesichtspunkt „Umgang mit Vielfalt“ kann man auch die Unterbeschäftigung einzelner Schüler(-gruppen) durch unangemessene Aufgaben dazu zählen.
- **Aufbau erwünschten und Abbau unerwünschten Schülerverhaltens:** Diese Strategien umfassen zum einen disziplinarbezogene

Interventionen und den situationsangemessenen Gebrauch von negativen Sanktionen einerseits und von positiver Bekräftigung andererseits. Die Hinwendung zu konstruktivistischen Denkvorstellungen hat bei vielen Pädagogen dazu geführt, klassische lernpsychologische Konzepte aus dem Bereich der Verhaltensmodifikation (wie Verstärkung, Löschung, Bestrafung) gänzlich zu verbannen, ja: sie für anstößig oder anachronistisch, weil „behavioristisch“, zu halten. Lernpsychologische Gesetzmäßigkeiten zu ignorieren, ist jedoch ein kapitaler Fehler, wie nicht zuletzt die von der Hattie-Studie belegte Wirksamkeit verhaltenspsychologischer Maßnahmen für die Reduzierung von Störungen zeigt (Effektstärke von $d = 0,76$; Hattie 2013, S. 125). Wichtig ist dabei eine gute Balance zwischen Abbau unerwünschten (insbesondere störendem) Verhaltens einerseits und dem Aufbau (durch kontingente Verstärkung) bzw. der Aufrechterhaltung (durch intermittierende Verstärkung) akzeptablen Verhaltens andererseits.

4. Klassenführung und Unterrichtsqualität

In der Forschung wird vor allem auf die entscheidende Rolle eines durch Unterstützung, Freundlichkeit und wechselseitigen Respekt charakterisierten Lernklimas hingewiesen; Klassenführung und Unterrichtsqualität hängen also eng zusammen. Eine systemische Sichtweise, die dem Charakter der „Orchestrierung“ des Unterrichts Rechnung trägt, bewahrt einen vor einer mechanischen Missinterpretation, der zufolge bereits das Drehen an einer „Stellschraube“ zu maßgeblichen Veränderungen führt. Eine Fokussierung auf die Effizienz der Klassenführung unter Ausblendung anderer, damit zusammenhängender Aspekte der Beziehungsqualität und der Unterrichtsqualität ist nicht zielführend. Klassenführung und guter Unterricht beeinflussen sich wechselseitig: Ist der Unterricht motivierend, weder unter- noch überfordernd, sind Schülerinnen und Schüler aktiv und

an der Gestaltung des Unterrichts mitbeteiligt, dann wirft die Klassenführung wenig Probleme auf. Und umgekehrt: In einer gut geführten Klasse lässt es sich nicht nur leichter, sondern auch besser unterrichten. Die gleiche Wechselwirkung trifft für die Beziehungsqualität zu. Hierzu zwei vielsagende Zitate:

- "The quality of teacher-student relationships is the keystone for all other aspects of classroom management ... teachers who had high-quality relationships with their students had 31 percent fewer discipline problems, rule violations, and related problems over a year's time than did teachers who did not have high-quality relationships with their students." (Marzano et al. 2003, S. 1)
- "The management of your classroom must begin with developing trusting relationships with your students. Without mutual feelings of trust and respect, you will be unable to assume the role of an instructional leader in your classroom." (Borich 2007, S. 159)

5. Lehrerprofessionalität und -persönlichkeit

Die Wirksamkeit der Klassenführung – als Prozessvariable – hängt nicht nur von der Wissensbasis der Lehrkraft in diesem Bereich, sondern in vielfältiger Weise auch von der Lehrerpersönlichkeit ab: von der Autorität und Glaubwürdigkeit, dem Auftreten und der Körpersprache über subjektive Theorien dessen, was eine „gut geführte“ Klasse ist, über subjektive Toleranzspielräume (ab wann wird ein Schülerverhalten als störend empfunden?) bis hin zur Bereitschaft und Fähigkeit, die emotionalen Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern positiv zu gestalten (vgl. Helmke 2014, Kapitel 3 Lehrerpersönlichkeit). Unter „Lehrperson“ lässt sich der in der Metaanalyse von Marzano (2000) gefundene störungspräventive Effekt der „emotional objectivity“ subsumieren (Effektstärke von $d = 0,70$). Eine 1:1-Übersetzung dieses Konzeptes ist nicht zielführend, daher sei dieses Syndrom (von Marzano

auch als „mental set“ bezeichnet) durch seine Facetten umschrieben:

- die kontinuierliche Reflexion des eigenen Unterrichtsverhaltens und seiner Wirkungen: „Der wichtigste Aspekt besteht darin, im Klassenzimmer Situationen zu schaffen, in denen die Lehrpersonen mehr Feedback über ihren Unterrichtsstil erhalten können.“ (Hattie 2013, S. 15)
- eine realistische Einstellung zu den Schülerinnen und Schülern: weder romantisch (Schüler als Freunde und Kumpel) noch zynisch (Schüler als Feinde), sondern Lernende, die wertgeschätzt werden und an deren Stärken angeknüpft wird
- die Bereitschaft, sich insbesondere bei Störungen in die Lage der Schülerinnen und Schüler zu versetzen; kognitive Empathie
- Kontrolle eigener negativer Emotionen (wie Ärger und Frustration) im Klassenzimmer

Genau daran knüpfen die Diagnosewerkzeuge EMU (Sichtbarmachung des Lehrens und Lernens durch kriteriengeleiteten Abgleich von Perspektiven und Reflexion über Unterricht) und EMUplus (kollegialer Austausch über Unterrichtsqualität aus der Perspektive der Lehrergesundheit) an (s. www.unterrichtsdiagnostik.info und S. 15).

6. Kontext

Klassenführung und Unterrichtsqualität bewegen sich nicht im luftleeren Raum. Die vorgefundenen Verhältnisse in der zu unterrichtenden Klasse können „Rücken-“, aber auch „Gegenwind“ bedeuten. Klassen mit ungünstigen motivationalen und kognitiven Voraussetzungen, z. B. in Schulen im sozialen Brennpunkt, erschweren beispielsweise das Unterrichtsgeschäft und die Klassenführung. Aber auch die in einer Klasse herrschenden soziometrischen Strukturen, z. B. „tonangebende Cliquen“, also der normative Klassenkontext, können der Lehrkraft die Klassenführung erleichtern oder erschweren – letzteres etwa bei einem

„Klassengeist“, der Kooperation mit der Lehrkraft und angepasstes Verhalten als „streberhaft“ sanktioniert. Neben einer gut ausgebauten Kooperation zwischen Schule und Elternhaus und einer entwickelten Kooperations- und Evaluationskultur im Kollegium hat sich auf Schulebene vor allem eine unterrichtswirksame Führung als besonders lernwirksam herausgestellt. Diese „bezieht sich auf jene Schulleitung, die ihren Hauptschwerpunkt auf die Schaffung eines störungsfreien Lernklimas, auf ein System klarer Lernziele und auf hohe Erwartungen an Lehrpersonen und Lernende richtet“ (Hattie 2013, S. 99).

Prof. Dr. Andreas Helmke und Dr. Tuyet Helmke, bis 2013 Universität Koblenz-Landau/ Fachbereich Psychologie; aktiv in der Beratung von Bildungsministerien (Deutschland, Schweiz, Vietnam), der Lehrerbildung (Universität Konstanz) sowie der Aus- und Fortbildung von Schulleitungen und Lehrpersonen
Kontakt: dr.andreas.helmke@gmail.com

Literatur:

Borich, G. D.: Effective teaching methods. Research-based practice (6. Aufl.). Upper Saddle River, NJ: Pearson Education, 2007.

Evertson, C. M., Emmer, E. T.: Classroom management for elementary teachers (9. Aufl.). New York: Addison Wesley, 2012.

Emmer, E. T., Evertson, C. M.: Classroom management for middle and high school teachers (9. Aufl.). New York: Addison Wesley, 2012.

Evertson, C. M., Weinstein, C. S. (Hrsg.): Handbook of Classroom Management. Research, Practice, and Contemporary Issues. Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum, 2006.

Hattie, J.: Lernen sichtbar machen. Von W. Beywl und K. Zierer überarb. dt. Ausgabe von „Visible Learning“. Hohengehren: Schneider, 2013.

Helmke, A.: Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität. Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts (5. überarb. Aufl., Schule weiterentwickeln – Unterricht verbessern. Orientierungsband). Seelze: Klett-Kallmeyer, 2014.

Helmke, A., Helmke, T.: Unterrichtsdiagnostik mit EMU. SCHULBLATT des Kantons Thurgau, Heft 2/2014. S. 16-19.

Helmke, A. et al.: Effiziente Klassenführung als Schlüsselmerkmal der Unterrichtsqualität – ein Untersuchungsbeispiel aus der Grundschule. In: Spiel, C. et al. (Hrsg.): Bildungspsychologie. Göttingen: Hogrefe, 2010. S. 101-105.

Helmke, A. et al.: Wirksamkeit des Englischunterrichts. In: DESI-Konsortium (Hrsg.): Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie. Weinheim: Beltz, 2008. S. 382-397.

Helmke, A., Hosenfeld, I., Schrader, F.-W.: Unterricht, Mathematikleistung und Lernmotivation. In: Helmke, A., Jäger, R. S. (Hrsg.): Die Studie MARKUS – Mathematik-Gesamterhebung Rheinland-Pfalz: Kompetenzen, Unterrichtsmerkmale, Schulkontext. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 2002. S. 413-480.

Marzano, R.: A new era of school reform: Going where the research takes us. Aurora, CO: Midcontinent Research for Education and Learning (McREL), 2000.

Marzano, R. J., Marzano, J. S., Pickering, D. J.: Classroom Management that works. Research-Based Strategies for Every Teacher. Alexandria, VA: ASCD, 2003.

Wang, M. C., Haertel, G. D., Walberg, H. J.: Toward a knowledge base for school learning. Review of Educational Research, 63, 1993. S. 249-294.

Erstveröffentlichung in: Lernende Schule, Heft 65, 2014, S. 9-12.

Klassenführung als Basis guten Unterrichts

Durch die Unterrichtsgestaltung möglichen Störungen vorbeugen

Ludger Brüning

Bei der gegenwärtigen Diskussion über eine Veränderung der Unterrichtskultur hin zu einer stärkeren Individualisierung im Unterricht gerät leicht aus dem Blick, dass für einen solchen Unterricht ein hohes Maß an Klassenführungs kompetenz notwendig ist. Denn differenzierender oder gar individualisierender Unterricht lässt sich nur dann realisieren, wenn innerhalb der Klassen der Lernprozess weitgehend störungsfrei erfolgen kann. Die Bestrebungen nach einer verstärkten Individualisierung werden daher nur wirksam werden, wenn in den Klassen eine angemessene Arbeitsatmosphäre hergestellt werden kann. Auf die Frage, wie Lehrerinnen und Lehrer diese Situationen gewährleisten können, hat die Unterrichtsforschung viele Antworten gefunden, die sich häufig mit den Erfahrungen erfolgreicher Lehrerinnen und Lehrer decken.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass alle Versuche, das Schülerverhalten im Klassenzimmer so zu beeinflussen, dass Unterrichtsstörungen minimiert werden, nur dann erfolgreich sein werden, wenn die Lehrkraft mit einer Haltung der Anerkennung und einem insgesamt den Schülerinnen und Schülern zugewandten Verhalten in der Schulklasse agiert. Vor diesem Hintergrund lassen sich fünf Handlungsbereiche unterscheiden, die zu einem möglichst störungsfreien Lernen in den Klassen beitragen:

- Lehrerverhalten während des Fachunterrichts
- Erziehender Unterricht, Regel, Routinen
- Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
- Organisatorische Störungsvorbeugung
- Schulorganisation und -kultur

Zwei davon werden hier knapp vorgestellt.

Vorbeugendes Lehrerverhalten im Unterrichtsprozess

Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist nicht eine bestimmte Art von Reaktion auf Störungen dafür verantwortlich, ob der Unterricht störungsfrei verläuft. Die empirische Unterrichtsforschung kann bislang nicht feststellen, dass bestimmte Reaktionen auf Störungen zu disziplinierteren Klassen führen. Vielmehr ist das vorbeugende Lehrerverhalten während des Unterrichtsprozesses entscheidend. Diesbezüglich können fünf Empfehlungen ausgesprochen werden.

1. Hohe Präsenz herstellen: Störungsfreier Unterricht ist dadurch gekennzeichnet, dass der Unterrichtende den Eindruck vermittelt, alles im Blick zu haben. Eine Kollegin spricht zum Beispiel während einer Partnerarbeitsphase leise mit einem Schülerpaar, dreht sich aber auch kurz um und signalisiert zwei anderen Schülern durch ein Ruhezeichen, leiser zu sprechen. Sie ist hier für die Schüler deutlich spürbar. Sie reagiert auf diese kleine Störung unmittelbar und signalisiert so ihre Präsenz.

2. Reibungslosen Ablauf gewährleisten: Die zweite Empfehlung wird anschaulich, wenn Sie sich die folgenden Verhaltensweisen eines Unterrichtenden vor Augen führen.

- Während einer Rechenübung in Einzelarbeit ermahnt eine Lehrerin einen Schüler, aufrecht und ruhig zu sitzen. Viele Schülerinnen und Schüler schauen kurz auf.
- Während einer Kooperationsphase führt der Unterrichtende das Klassenbuch. Dabei fragt er in die Klasse: „Wo ist Ertan? Warum fehlt er?“

Solche Ablenkungen stören die Reibungslosigkeit und rufen mitunter neues Fehlverhalten hervor.

Unterrichtspraxis würden hier den Schüler aufsuchen und ihn ganz leise ansprechen, ohne die Klasse insgesamt abzulenken.

3. Schüleraktivierend unterrichten: Sind alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig im Lernprozess eingebunden, dann ist der Unterricht in der Regel störungsarm. Die Unterrichtsgestaltung sollte daher möglichst Grundsätze der Schüleraktivierung berücksichtigen. Unterricht, der gekennzeichnet ist durch den Dreischritt „Einzelarbeit – Kooperation – Vorstellen im Plenum“ fördert durch seine Struktur die mentale Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler und bietet gleichzeitig für diese wie für Lehrkräfte die notwendigen Routinen, so dass weniger Störungen auftreten.

4. Langeweile und Überforderungen vermeiden: Alle Untersuchungen zur Klassenführung machen sehr deutlich, dass nicht selten Langeweile oder Überforderung bzw. ihre Kombination zu Unterrichtsstörungen führen.

- Halten Sie die Phasen der Einzelarbeit kurz. Anstatt eine ganze Reihe von Übungsaufgaben erst in Einzelarbeit lösen zu lassen, um sie anschließend mit dem Partner zu vergleichen, ist es besser, wenn die Schülerinnen und Schüler zunächst nur ein oder zwei Aufgaben in Einzelarbeit lösen, diese dann vergleichen und anschließend wieder in Einzelarbeit die nächsten zwei Aufgaben bearbeiten.
- Unterrichtsmaterialien, denen sich die Schülerinnen und Schüler unabhängig von der jeweiligen Unterrichtsreihe zuwenden können und die in der Klasse verbleiben, vermeiden Langeweile. Sie greifen darauf zurück, wenn sie auf den nächsten Unterrichtsschritt warten. Vielleicht kultivieren Sie das Buch in der Tasche, einen Rechtschreibleiter oder die Portfolioarbeit.

5. Schülerinnen und Schülern viele Könnenserfahrungen ermöglichen: Wenn Lernende Übungen nicht bewältigen oder Aufgaben nicht

erfassen, reagieren sie sehr häufig mit Unterrichtsstörungen. Schülerinnen und Schüler, die oft solche Erfahrungen machen, entwickeln ein negatives Selbstbild hinsichtlich ihres Leistungsvermögens. Sie verlieren dauerhaft ihre Motivation und es entsteht eine Störungsspirale. Diese ist nur zu durchbrechen, wenn Sie für die unterschiedlichen Leistungsniveaus verschiedene Lernangebote machen. Vielleicht haben Sie eine Klasse in Jahrgang 8 übernommen, in der ein Teil der Schülerinnen und Schüler immer noch massive Schwierigkeiten mit Grundrechenarten besitzt, Überschlagsrechnungen nicht vornehmen kann oder keine Möglichkeiten zu Selbstkontrolle hat. Wenn Sie diese Störungsursache beseitigen wollen, müssen Sie noch einmal „klein“ anfangen und unterschiedliche Angebote bereitstellen, mit denen die betroffenen Schülerinnen und Schüler ihre Leistungsdefizite beheben können.

Erziehung als Teil erfolgreicher Klassenführung

Mindestens ebenso wichtig wie das Lehrerverhalten im eigentlichen Fachunterricht ist die erzieherische Störungsvorbeugung, die an zwei Beispielen aufgezeigt werden soll:

1. Regeln und Routinen einführen: Damit erfolgreiches Lernen stattfinden kann, braucht es klare Regeln, die eine ruhige Lernatmosphäre garantieren. Dazu benötigen die Schülerinnen und Schüler nur ganz wenige, dafür aber zentrale Regeln. Lange Kataloge hingegen, die Einzelheiten regeln, sind aufgrund ihrer Komplexität meist wirkungslos.

Der Unterrichtsforschung ist zweifelsfrei zu entnehmen, dass die Regeln vor allem dann wirksam werden, wenn sie ganz frühzeitig aufgestellt und begründet werden. Bei neuen Klassen oder Lerngruppen (Jg. 1, Jg. 5 oder Jg. 11) muss einer der ersten Schritte darin bestehen, Klassenregeln zu vereinbaren. Denn ist das Schülerverhalten erst einmal eingeschliffen, lässt es sich nur sehr schwer verändern.

2. Angemessenes Verhalten der Schülerinnen und Schüler einüben und konsequent einfordern: Wenn es erforderlich ist, dann müssen Sie das erwünschte Verhalten mit den Lernenden einüben. Konkret bedeutet das zum Beispiel, dass Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern die 30cm-Lautstärke für die Partnerarbeit einüben. Lassen Sie in der Klasse reflektieren, wenn Verhaltensweisen nicht eingehalten werden: „Warum konnten ihr während der Einzelarbeit nicht schweigen?“ Hier anfänglich investierte Zeit erhöht langfristig die echte Lernzeit.

Übrigens

In Klassen, in denen der Unterrichtende sich so verhält, dass er Schülerstörungen vorbeugt, wird 1 bis 3,5% der Unterrichtszeit auf Disziplinierung verwendet. Unterrichtende, die vor allem auf Störungen reagieren, müssen zwischen 7 und 18,5% ihrer Unterrichtszeit mit Disziplinierungen verbringen. Bei einer zwölfjährigen Schulzeit hätte die eine Klasse daher effektiv rund zwei Jahre mehr Unterricht als die andere Klasse (Vgl. Bennett/Smilanich 1995, S. 25).

Die eigenen Handlungsmöglichkeiten erweitern

Erfolgreiche Lehrerinnen und Lehrer können sich hinsichtlich ihres Klassenmanagements durchaus unterschiedlich verhalten. Und unterschiedliche Schulen und ihre Schülerinnen und Schüler stellen ganz unterschiedliche Anforderungen an die Kompetenzen der Unterrichtenden. Das Lehrerverhalten ist aber dennoch nicht beliebig, wie sie mit Blick auf eine Klasse erkennen, die bei einer Lehrperson gut mitarbeitet, bei einer anderen vielleicht jegliches Lernverhalten vermissen lässt. Wer sich hier professionalisieren möchte, für den ist eine sorgfältige Diagnose des Unterrichts hilfreich. Vielleicht laden Sie sich einmal einen befreundeten Kollegen in den Unterricht ein, oder Sie befragen Ihre Schülerinnen und Schüler, zum Beispiel mit Hilfe des „Linzer Diagnosebogens zur Klassenführung“ (siehe Kasten am Ende des

Artikels). Die eigene Verhaltensänderung ist nicht einfach. Langfristige Lehrfortbildungen zur Klassenführung in Verbindung mit schulischen Kooperationsstrukturen und Hospitationen erleichtern hier die persönliche Weiterentwicklung.

Eingangs wurde die Frage gestellt, wie eine positive Unterrichtssituation zu schaffen sei. Eine knappe Antwort ist kaum möglich. Die Arbeit mit häufig mehr als 20, manchmal sogar 30 jungen Menschen in einem Klassenraum stellt sehr hohe Anforderungen an das Professionswissen und die Handlungsroutinen der Lehrkräfte. Gleichwohl zeigt die Unterrichtsforschung, dass erfolgreiche Klassenführung erlernbar ist und innerhalb von professionellen Schulen auch unter schwierigen Bedingungen möglich wird.

Klassenführung und Individualisierung

Mit Blick auf die viel diskutierte Individualisierung sind die Erkenntnisse der Begleitforschung zur Hamburger Schulinspektion bedeutsam. Sie zeigen, dass die Klassenführungskompetenz der Unterrichtenden die eigentliche Basis jeglicher Unterrichtsentwicklung ist (Vgl. Pietsch 2013, S. 27). In der Stufung der Lehrkompetenz wird deutlich, dass die Klassenführungskompetenz die Basis jeden erfolgreichen Unterrichts darstellt. Individualisierter Unterricht hingegen entspricht in der Stufung der höchsten Niveaustufe. Das heißt: Erst wenn die Unterrichtenden es vermögen, in der Klasse eine weitgehend störungsfreie Arbeitsatmosphäre zu schaffen, können sie auch anspruchsvollere Formen des Unterrichts realisieren und dann schließlich auch individualisierende Unterrichtsarrangements lernwirksam anleiten. Dies bei den aktuellen Anstrengungen zur Unterrichts- und Schulentwicklung aus den Augen zu verlieren, wäre vermutlich ein schwerwiegendes Hemmnis für eine verstärkte Individualisierung im Unterricht.

Eigenen Unterricht in den Blick nehmen – Diagnosehilfen im Internet

InES online: Mit *InES online* bietet das Pädagogische Landesinstitut Rheinland-Pfalz ein umfassendes Werkzeug zur Durchführung von schulinternen Befragungen an. Dort findet jede Lehrkraft – neben vielen anderen Fragebögen – auch ein „Fragebogenpaket zum Klassenmanagement“. Lehrkräfte aller Schulen des Landes können über die InES-Seiten des rheinland-pfälzischen Bildungsservers einen Antrag auf die kostenlose Nutzung von InES online stellen. Die Zugangsdaten werden per E-Mail verschickt.

<http://ines.bildung-rp.de>

EMU-Unterrichtsdiagnostik: Die unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Helmke entwickelte kostenfrei zugängliche Plattform bietet vielfältige Möglichkeiten zur Unterrichtsdiagnostik. Hervorzuheben ist, dass hier der eigene Unterricht aus drei Perspektiven (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Kollegium) in den Blick genommen werden kann. Seit dem 13. April 2015 liegt eine erheblich erweiterte Version 5.1 vor.

EMUplus, ein immer häufiger begangener Nebeneinstieg in die innerschulische Feedbackkultur, ergänzt EMU um ein qualitatives Instrument, bei dem es um die kollegiale Reflexion des Lehr-Lern-Prozesses aus Sicht der Lehrergesundheit geht. Bei EMUplus spielt die achtsame Analyse von Unterrichtsstörungen und die Reflexion eigener, insbesondere negativer Emotionen während des Unterrichts eine Schlüsselrolle.

www.unterrichtsdiagnostik.de

Linzer Diagnosebogen zur Klassenführung (LDK): Auf der LDK-Website kann der Diagnosebogen zur Klassenführung in unterschiedlichen, schulartspezifischen Versionen heruntergeladen werden.

<http://ius.uni-klu.ac.at/projekte/ldk/>

IQES online: Dort finden Sie, neben vielen kostenpflichtigen Angeboten, für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch kostenfreie Feedbackinstrumente, mit deren Hilfe Sie eine Rückmeldung über Ihren Unterricht/Ihr Klassenmanagement durch Ihre Schülerinnen und Schüler bekommen können.

www.iqesonline.net

Ludger Brüning, Gesamtschule Haspe in Hagen (NRW), Lehrerfortbildung mit Schwerpunkt Unterrichtsentwicklung
Kontakt: info@ludgerbruening.de

Literatur:

Bennett, B., Smilanich, P.: Classroom Management. A Thinking & Caring Approach. Ontario 1995.

Brüning, L.: Störungsfrei unterrichten. Klassenmanagement als Basis erfolgreicher Lehr- und Lernprozesse. In: Praxis Schule 5-2010, S. 4-8.

Pietsch, M.: Was guten Unterricht kennzeichnet. In: bildung & wissenschaft 12-2013, S. 24-28.

Schulrecht – Fallbeispiele

1. Fallbeispiel

Ein Kind einer vierten Klasse erscheint oft zu spät zum Unterricht, hat seine Materialien nicht dabei, stört häufig und fehlt manchmal mehrere Tage hintereinander unentschuldigt. Die Eltern sind zerstritten und sehen sich nicht in der Lage, an diesen Umständen etwas zu ändern. Sie sind der Meinung, die Schule sollte das Problem lösen.

Argumentieren Sie mithilfe des Schulgesetzes.

2. Fallbeispiel

Als Klassenlehrerin einer zweiten Klasse hören Sie von Seiten der Elternschaft zunehmend Klagen über zu viele Hausaufgaben und zweifelhafte Lehrmethoden einer Fachlehrerin. Die Fachlehrkraft lehnt Kompromissvorschläge oder Gespräche strikt ab.

Stellen Sie Ihre rechtlichen Möglichkeiten dar.

STRAHLOMAT

/// ZUVERSICHT AUSSTRAHLEN



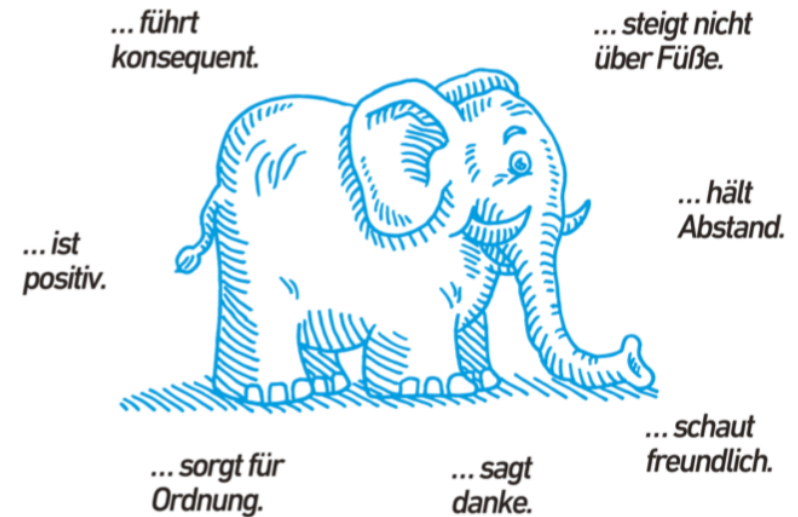
Den **Scheinwerfer**
einschalten.



Lauter **nette** Leute
hier.

DER ELEFANT

/// FÜHRUNGSKRAFT AUSSTRAHLEN



ANFANG IN DER KLASSE

/// ZWEI ANFANGSMUSTER



TRAININGSGESPRÄCH

/// ABLÄUFE EINÜBEN

